

Zwölf Jahre waren Kristin und Tom ein Paar und lebten mit ihren Töchtern Lucy und Lea als ganz normale Familie. *Das würden sie vermutlich immer noch, hätte Kristin nicht durch Zufall herausgefunden, dass Tom eine Affäre hat. Mit einem Mann. Auf Schock, Tränen und Wut folgte eine Ehe-Therapie. Ein Jahr später erwischte Kristin ihren Mann in flagranti. Heute sind Kristin und Tom geschieden. Ihre Töchter haben verstanden, warum:*

PROTOKOLLE: JULIA ANDERTON

Papa ist schwul

FAMILIENKRISE

„Nur meine besten Freundinnen kennen die Wahrheit“

Lucy, 12 Jahre

„Am Anfang dachte ich, meine Eltern hätten einen Riesenstreit gehabt. Und zwar einen so schlimmen, dass sie sich einfach nicht mehr lieben konnten. Das hat mich gewundert, weil sie sonst fast nie gestritten haben. Ich habe mir lange den Kopf zerbrochen. Bis meine Eltern endlich offen mit Lea und mir gesprochen haben: Sie haben sich scheiden lassen, weil Papa schwul ist. Ich habe erst mal gar nichts verstanden. Schwul – was soll das denn sein? In meiner Klasse haben Kinder das mal als Schimpfwort verwendet, aber das klang für mich nach ‚bescheuert‘ oder ‚peinlich‘. Mama und Papa haben mir erklärt, dass mein Vater sich nicht mehr in Frauen verliebt, sondern in andere Männer. Das kam mir schon komisch vor, denn ich hatte so was vorher noch nie gehört. Papa meinte, dass es für ihn auch eine völlig neue Situation ist und wir alle damit irgendwie klarkommen müssen. Wir haben seitdem nie mehr darüber gesprochen.“

Klar, als sein Freund bei ihm einzog, war es komisch, dass auf einmal ein Mann bei Papa wohnt. Daran musste ich mich erst gewöhnen. Aber eigentlich ist es mir egal, ob er lieber Männer oder Frauen mag. Ich will nur auf keinen Fall, dass es in der Schule jemand mitbekommt. Vor allem nicht die Jungs. Meine besten Freundinnen wissen Bescheid. Ich musste dafür viel Mut aufbringen. Aber sie verstehen mich, und ich kann offen über alles reden – eben auch über Papa. Es ist vorgekommen, dass jemand aus meiner Klasse etwas von einem Gespräch darüber mitbekommen hat. Das ist mir sehr unangenehm.

Wenn man mich danach fragt, rede ich mich immer raus. Ich habe Angst, deswegen gemobbt oder ausgelacht zu werden. Und ich möchte nicht, dass jemand meinen Vater niedermacht. Er ist nämlich ein toller Papa. Er hört uns zu, und wir unternehmen viel zusammen. Es kommt nur auf die Persönlichkeit an, wie jemand als Vater ist. Ob schwul oder nicht, spielt dabei doch echt keine Rolle.

Wenn ich mir andere getrennte Eltern anschau, wo die Kinder ihre Väter nur selten sehen, dann ist es Luxus, dass ich mit meinem Vater jedes zweite Wochenende und an Feiertagen, Weihnachten und Geburtstagen zusammensein kann. Ich finde es gut, dass meine Eltern sich noch verstehen und ich nicht hin und her gerissen werde. Für meine Mutter war das anfangs bestimmt nicht leicht. Aber sie findet es wichtig, dass wir Kontakt zu unserem Vater haben. Dafür bin ich ihr dankbar.“

„Die Mädchen bleiben an erster Stelle“

Tom, 44 Jahre

„Vor Kristin war ich mit einigen Frauen zusammen. Aber keine war wie sie. Als ich sie über ihre Schwester kennenlernte, war ich sofort verknallt – sie hat mich umgehauen. So hübsch, witzig und charmant. Eine Traumfrau. Wir sind schnell zusammengezogen, die Hochzeit war selbstverständlich. Ich war wahnsinnig glücklich mit ihr. Heute weiß ich, dass ich mir einiges vorgebracht habe, meine Wünsche teils verdrängt habe. Mir war zwar seit der Pubertät klar, dass mich auch Männer interessieren. Aber wie sehr, das fand ich erst heraus, als ich anfang, mich mit einigen zu treffen. Das war kurz nach der Geburt unserer zweiten Tochter. Natürlich hatte ich ein schlechtes Gewissen gegenüber Kristin. Nicht so sehr wegen der Männer, sondern wegen der Geheimnistuerei. Diese ständigen Lügen haben mich gequält. Aber ich konnte es auch nicht lassen.“

Ich war so zerrissen, auf der einen Seite das Leben mit Kristin und den Kindern, auf der anderen diese Lust, von der ich wusste, dass das mehr als eine Phase ist. Vielleicht wollte ich sogar, dass Kristin es herausfindet. Aber ich hatte unterschätzt, wie verletzt sie sein wird. Sie hat mein Profil auf einem

Dating-Portal entdeckt und ist ausgeflippt. Erst habe ich es geleugnet. Aber sie hat die Wahrheit erkannt. Sie kennt mich eben gut.

Ich hatte anfangs gehofft, das alles gemeinsam mit der Familie durchstehen zu können. Das war aber im Nachhinein eine Illusion. Die Trennung war hart. Sicherlich für beide Seiten. Glücklicherweise fand ich eine Wohnung in der Nähe, so war der Kontakt zu den Kindern recht intensiv. Dann lernte Kristin einen neuen Mann kennen und zog mit den Kindern zu ihm in eine andere Stadt. Ich gönne ihr diese Liebe. Aber manchmal sehne ich mich nach den Zeiten zurück, wo die Kinder 365 Tage im Jahr bei mir waren. Ihren Alltag erlebe ich kaum mehr mit. Das kann auch an den Wochenenden nicht aufgearbeitet werden.

Meine Töchter stehen bei mir an erster Stelle. Und wenn das ein Mann nicht versteht, dann passt er einfach nicht zu mir. Tatsächlich gibt es aber viele schwule Männer, die sich nach Kindern sehnen – mein Ex-Freund jedenfalls hat sich immer gefreut, wenn sie da waren. Meinen Kindern gegenüber habe ich mich nie schuldig wegen meiner Homosexualität gefühlt. Ich weiß, dass ich mich als Mensch nicht dadurch verändert habe, dass ich anstatt mit einer Frau mit einem Mann Sex habe. Das ist nur ein kleiner Teil meiner Persönlichkeit, der für die Kinder nicht von Bedeutung ist. Ich sehe es so, dass für sie das Geborgensein das Wichtigste ist. Sich auf Papa und Mama verlassen zu können und zu wissen, dass wir immer für sie da sind. Ich hoffe, dass Lucy und Lea es genauso sehen. Und wenn sie doch eines Tages ein Problem mit meiner Homosexualität haben, sollen sie mich direkt ansprechen.

Aber Eltern werden doch oft als asexuell empfunden, vielleicht ist das bei meinen Töchtern auch der Fall. Somit ist es nicht wichtig, mit wem Papa und Mama zusammenleben, sondern vielmehr, dass sie glücklich sind. Das überträgt sich ja auch. Wobei ich weiß, dass dies nicht selbstverständlich ist. Meine Ex-Frau hat nie versucht, Lucy und Lea aus Rache gegen mich auszuspielen, sondern eine große Toleranz gezeigt. Das rechne ich ihr hoch an. Wir haben ►

es geschafft, die Kinder in den Vordergrund zu stellen und die Egoismen und Verletztheiten nicht auf ihrem Rücken auszutragen. Darauf bin auch ich ein wenig stolz.“

„Ich habe zu lange gehofft, dass alles gut wird“

Kristin, 39 Jahre

„Es wäre so leicht gewesen, ihm zu glauben, dass es nur Ausrutscher waren. Das Ganze einfach zu vergessen, so als wäre es nie passiert. Irgendwann begriff Tom, dass ich seinen Ausflüchten nicht glaubte: Er gab zu, Sex mit Männern zu haben. Die nächsten Wochen verbrachte ich wie in Trance. Meine Gedanken drehten sich im Kreis. Immer wieder fragte ich mich, was an unserer Ehe eigentlich echt gewesen war. Hat er mich je geliebt? War ich nur Alibi, damit nach außen alles perfekt aussieht? Ich fühlte mich hintergangen, benutzt, gedemütigt. Tagsüber musste ich für die Kinder so tun, als sei nichts. Wir traten weiter als glückliches Paar auf, was mich extrem viel Kraft kostete. Ich konnte nicht schlafen, nicht essen, war gereizt und launisch. Trotzdem erzählte ich niemandem davon, nicht mal meiner besten Freundin. Ich wollte unsere Welt nicht endgültig zum Einsturz bringen. Tom spürte meinen Zwiespalt. Er flehte und bettelte. Wollte unbedingt, dass wir zusammenbleiben. Ich ging mit ihm zur Ehe-Beratung, in der verzweifelte Hoffnung, dass man es wegtherapieren könnte. Oder dass er sich zumindest eindeutig für mich entscheidet. Für eine Trennung fehlte die Kraft. Ich war mit unserer jüngeren Tochter zu Hause und hatte kein eigenes Einkommen. Die Monate vergingen. Unterdrückte Anrufe häuften sich, dazu kam sein merkwürdiges Verhalten. Trotzdem dauerte es zwei Jahre, bis mir klar wurde, dass ich komplett auf der Strecke blieb, während er alles hatte: Affären und eine ‚heile‘ Familie. Endlich war ich so weit, den Schlussstrich zu ziehen. Beistand erfuhr ich in

der Zeit von dem Verein ‚Tangiert‘, in dem Frauen schwuler Männer einander unterstützen.

Nur die allerengsten Freunde und die Familie erfuhren den wahren Trennungsgrund, für die anderen hatten wir uns offiziell ‚auseinandergelebt‘. Als Tom etwa ein Jahr danach seinen ersten festen Freund hatte, haben wir Lucy und Lea die Wahrheit gesagt. Wir hatten uns vorher zig Gedanken gemacht, und dann war alles ganz einfach. Papa hat sich in einen Mann verliebt, tja, und damit war das Ganze für sie erledigt ... Wahrscheinlich lag es daran, dass beide mit vier und sieben Jahren noch relativ klein waren und insofern keine Vorurteile gegenüber Schwulen hatten. Das ist sicher anders, als wenn sie in der Pubertät erfahren, dass der Vater auf Männer steht. Dass unsere Kinder so gut damit klarkommen, liegt sicher daran, dass wir sehr offen damit umgegangen sind. Auch mein jetziger Lebensgefährte und ich haben nie schlecht über meinen Ex-Mann gesprochen oder über die Tatsache, dass er schwul ist. Wir haben es sogar eher verteidigt, damit die Kinder nicht glauben, dass das etwas ‚Unnormales‘ sei. So lernen sie generell Toleranz anderen Lebensformen gegenüber.

Zugegeben, ich war nicht immer so locker. Letztlich war wohl am schlimmsten für mich, dass Tom seine Homosexualität so lange mir gegenüber abstritt, deswegen hegte ich viel zu lang die Hoffnung auf ein ‚gutes‘ Ende. Mehr Ehrlichkeit hätte geholfen. Vielleicht half mir aber die Gewissheit, dass seine Homosexualität nichts mit mir als Frau zu tun hatte. Ist eine andere Frau im Spiel, martert man sich mit der Frage, ob sie schöner, schlauer, liebevoller ist. Steht er auf Männer, erübrigt sich das. Heute würde ich unser Verhältnis als neutral-freundschaftlich bezeichnen. Allerdings muss ich sagen, dass wir ohne die Kinder sicher keinen Kontakt mehr hätten, weil ich keinen Grund gesehen hätte, warum wir weiter befreundet sein sollten – nach dieser Geschichte.“

Betroffene Frauen finden Hilfe beim Verein „Tangiert“ unter www.tangiert.de sowie www.hetera.ch